

„Schmuckstück“ als Anziehungspunkt

STICHWORT

Kloster Schaaken

Klosterruine Schaaken nach Sanierung wieder offiziell zugänglich

VON MARIANNE DÄMMER

Lichtenfels-Goddelsheim – Die Sanierung ist abgeschlossen: Die Ruine des ehemaligen Benediktinerinnen-Klosters Schaaken zwischen Goddelsheim und Immighausen ist nun auch offiziell wieder für die Öffentlichkeit zugänglich. In einer kleinen Feierstunde wurde die historische und touristische Bedeutung des Kleinods herausgestellt.

Bei den Instandhaltungsarbeiten, initiiert durch die Waldeckische Landesstiftung und mehrere Förderer, wurden unter anderem brüchige Verfügun-gen mit einem Kalk-Mörtel-Gemisch erneuert, um die Wasserläufigkeit zu verbessern. Auch starker Bewuchs wurde aus dem Mauerwerk herausgenommen, erklärten Dirk Os-mers vom Ingenieurbüro HAZ und Heiko Nigmann vom Fachbetrieb Baukult.

Die Arbeiten liefen über etwa zwei Jahre und kosteten rund 203000 Euro. Rund 90000 Euro kamen aus einem Sonderprogramm des Bundes, richtete Landrat Jürgen van der Horst seinen Dank an die Bundestagsabgeordnete Esther Dilcher (SPD) für die Unterstützung. Das Land Hessen habe 60000 Euro beigesteuert, weitere Gelder stellten die Deutsche Stiftung Denkmalschutz, die Waldeckische Domani-alver-



Feierstunde zur Wiedereröffnung der Klosterruine Schaaken: Vertreterinnen und Vertreter von Bund, Land Hessen, Landkreis, Kommunen, Geschichtsverein und Firmen hoben die Bedeutung des Baudenkmals hervor, das ab 1260 entstanden war. FOTO: DÄMMER

waltung, die Stadt Lichtenfels, die Waldecker Bank und die Sparkassenstiftung zur Verfügung, dankte van der Horst für die breite Unterstützung. Sein Dank richtete sich auch an die Verwaltung des Kreishauses sowie an die beteiligten Firmen für ihre Expertise und ihr Können.

„Bundesgeld – das ist unser aller Steuergeld und für diese Aufgabe gut eingesetzt“, sagte Bundestagsabgeordnete Esther Dilcher. Ihr Ziel sei, die Antragsverfahren zu verschlanken, um vor allem den kleineren Kommunen die Arbeit bei der Einreichung solcher Projektanträge zu er-

leichtern. „Schlankere Antragsverfahren wären schön, das würde deutlich mehr Dynamik bringen“, sagte der Lichtenfelser Bürgermeister Henning Scheele.

Er dankte allen, die die Instandhaltung der Klosterruine ermöglicht hatten. „Das ist ein Schmuckstück, das

sich auch gesellschaftlich gut nutzen lässt“. Es hätten bereits kulturelle Veranstaltungen rund um die Klosterruine stattgefunden. Sie sei ein Anziehungspunkt für Radfahrer und Touristen, aber auch eine beliebte Fotokulisse für Einheimische.

Bezirkskonservator Dr. Bernhard Buchstab hob den kulturellen Wert der Kirchenruine hervor. Das Geld sei gut eingesetzt. „Eine Mauersanierung ist etwas ganz Besonderes, sie ist nur mit qualifizierten Firmen machbar“, dankte Buchstab für die gute Zusammenarbeit mit den beteiligten Betrieben.

„Das ist ein guter Tag für die Geschichte der Region“, weil es eine Wertschätzung für Baudenkmale gebe, sagte Lichtenfelser Historiker Dr. Jürgen Römer. Er nahm die Anwesenden mit auf eine spannende Reise in die Geschichte von Kloster Schaaken: Bereits um 1189/90 hatte Abt Widukind von Corvey – das Mönchskloster besaß auch im heutigen Goddelsheim Land, Einkunfts- und Besitzrechte – bei Goddelsheim ein erstes Benediktinerinnenkloster errichtet, das aber nur wenige Jahre Bestand hatte. Der jetzige Bau entstand ab 1260, nachdem die Vorgänger-Klosterkirche aus dem Jahr 1220 bei einem Brand zerstört worden war.

»ARTIKEL RECHTS

Die ab 1260 erbaute neue Klosterkirche in Schaaken sei „im damals hiezulande noch recht neuen Stil der Gotik als zweischiffige Basilika mit hohem Mittelschiff und einem niedrigen, durch Arkaden abgetrennten Seitenschiff errichtet. Zugleich erhielt sie, als eine Besonderheit, ein quasi halbiertes Querhaus“, erklärte der Lichtenfelser Historiker Dr. Jürgen Römer.

Das Leben der wohl nicht mehr als ein Dutzend Nonnen, des Priesters und des Gesindes dürfe man sich „nicht allzu üppig“ vorstellen: Wenig Heizmöglichkeiten, bescheidene Fastenspeisen an bis zu 150 Tagen im Jahr und Gebetspflichten auch zu Nachtzeiten hinterließen Spuren. Eine Belagerung, ein weiterer Brand 1518 und Wiederaufbau folgten. 1558 wurde aus dem Kloster „ein evangelisches, freiweltliches Damenstift für den Adel und höhere Bürgertöchter des Umlandes“. Das sei „eine Besonderheit, denn in aller Regel wurden alle Klöster in der Reformation aufgehoben“, erklärte Römer. Erst 1848 wurde das Stift auf Druck der Stände in Waldeck endgültig aufgehoben. Das Eigentum übernahm die staatliche Domänenverwaltung.

„1880 wurde der Schaaker Stiftfonds begründet zur Erfüllung karitativer Aufgaben und 1969 in die neu begründete Waldeckische Landesstiftung überführt“.

md